

Christoph Pola

# Kaltstart

Lieder und Chansons

agenda

Christoph Pola

# Kaltstart

Lieder und Chansons



agenda Verlag  
Münster  
2018

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im  
Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2018 agenda Verlag GmbH & Co. KG  
Drubbel 4, D-48143 Münster  
Tel. +49-(0)251-799610, Fax +49-(0)251-799519  
[info@agenda.de](mailto:info@agenda.de), [www.agenda.de](http://www.agenda.de)

Umschlagabbildung: Susanne Pola

Druck und Bindung: TOTEM, Inowroclaw, Polen

ISBN 978-3-89688-599-9

**Vorrede**

**I. Konstruktion**

**II. Chansons**

**III. Rotation**

**IV. Célines Lieder**

**V. Distraction**

**VI. Utopie und Schwerkraft**



## An den Leser

Nur ein Versuch, Dich zu gewinnen,  
dem dieses Buch zu eigen ist  
(natürlich auch die Leserinnen,  
von denen ganz zu schweigen ist).  
Und glaubst Du jetzt, man fände Dreck  
auf dem Kostüm der Ethik,  
und sagst Dir: Bloß die Hände weg,  
auch weg von der Hermetik,

die sonst in Lyrikbänden keimt,  
und es wird noch vertrackter:  
Hier ist zu wenig ungereimt.  
Das liegt am Liedcharakter  
der Texte und erklärt, wieso  
der Horizont sich weitet,  
wenn man das herrschende Niveau  
ein wenig unterschreitet,

um diesseits jener Oberfläche  
zum Tiefsten vorzudringen,  
wie Schiffe, die aus Altersschwäche  
auf See zu Grunde gingen,  
herabgesunkenes Kulturgut,  
geneigt sich preiszugeben,  
und das schon ganz in der Natur ruht:  
Bist Du bereit, es aufzuheben?





**I**

**Konstruktion**

## Lied

Der winterliche Boden hart,  
sich Frost und tiefer Nacht ergebend,  
und was vor Kälte noch erstarrt,  
das lockert sich nur widerstrebend.

Aus dunklem Erdreich aufgeweckt,  
ein Teppich kleiner Frühlingsglocken:  
die zarten Hälse hochgereckt,  
um alle Welt hervorzulocken.

Aus strahlend blauem Firmament  
der Wind in Kirsch- und Mandelzweigen,  
vor deren Blüten justament  
die frühen Hummeln sich verneigen.

Darunter, und fast schon im Flor,  
mit einem Blütenkopf wie Noten,  
ans Ziel gelangt: ein Pilgerchor  
der schönen Auferstehungsboten.

Sagt mir, wer Euren Schlaf bezwang,  
als Ihr nicht dazusein geruhet:  
der Vögel heller Lobgesang,  
die Luft, vom Glockenton durchflutet,

das Sonnenlicht forsythiengelb,  
ein zarter Lebenshauch im Äther?  
Als weißer Mond am Himmelszelt  
zeigt sich der freundliche Verräter,

der Euch den Frühling kommen hieß,  
die Kräfte hinter allen Dingen,  
die uns wie in das Paradies  
vom Tod hinweg zum Leben bringen.

## Der schwarze Vogel

Die Spatzen reden über mich,  
wenn ich vorüberfliege,  
daß ich unnahbar und stolz sei.  
Mein Gesang verstummt, behaupten sie,  
wenn eine Sieke schüchtern  
sich zu mir auf den Zweig setzt.  
Aus ihren Augen könnte ich  
die liebevollsten Blicke lesen,  
doch erwidere ich sie nicht.  
Die Angst, mein großes Herz  
an eine fremde Seele zu verlieren,  
ist zu gewaltig, sagen sie.

Nicht länger einsam wärest Du,  
meine Seele, wenn eine Braut  
Dich aus dem Schlummer reißt.  
So manches schöne Federkleid  
vermeint, es könnte mich bezwingen,  
nur weil ich ein Vogel bin.  
Doch viele Sommer haben sie  
zu laut gezwitschert, sich beschwert,  
daß ich zu schwarz sei.  
Damals, als ich es vernahm und  
drüber lächelte, hat sich  
die Einsamkeit in mich verliebt.

## Jugend

Vergiftet sind die virtuellen Pfeile  
auf Kythera, dem Land der reinen Lust.  
Und so zerfällt in lauter Einzelteile  
der schöne Leib: in Kruppe, Bein und Brust,  
wie dem Kubisten vor der Staffelei,  
und wenn auf seinem Bild die Fetzen fliegen,  
kann nach mänadenhafter Raserei  
sie keine Macht der Welt neu ineinanderfügen.

Er hält den Becher Lethe in den Händen,  
um zu vergessen, daß er schüchtern ist,  
führt ihn zum Mund und fragt: Wo soll das enden?,  
weil er zu keiner Stunde nüchtern ist,  
und dieser Schmerz gehört für ihn zum Tiefsten,  
womit ihn jene Frau, die er verehrt,  
beglücken kann, und er wünscht seiner Liebsten,  
daß sie von ihm und seiner Liebe nie erfährt.

Er hat für's Unsichtbare ein Gespür,  
wie vor ihm nur die Transzendentalisten,  
und schluckt chemiegetränktes Löschpapier,  
um sich in der Natur die langvermißten  
Henaden zu verpflichten, denn sie haben  
den Unerleuchteten das Licht gebracht.  
Er stürzt hinab, es fressen ihn die Raben:  
Kein Dornbusch brennt, die Transzendenz hat dichtgemacht.

„Ja, komm herab, Du schöner Mann der Lüfte,  
Du Götterbote, nenne mir das Wort!“  
Den Raum erfüllen Rauch und süße Düfte,  
und assassinengleich geschieht ein Mord:  
Der *homme de lettres* torkelt schon ins Koma,  
und nichts von dem, was er herbeiruft, bleibt,  
als nur das marokkanische Aroma  
und der berauschte Dichter selbst, der niemals schreibt.

## Der Taugenichts

Er war so fruchtbar, sie empfänglich  
und alle beide liebestoll;  
nun sagt mir, was ich lebenslänglich  
auf dieser Erde machen soll?

Das alles zieht an mir vorüber,  
so wahr wie nur ein böser Traum;  
die Welt verpaßt mir Nasenstüber,  
was da geschieht, begreif ich kaum.

Es hat sich alles zugetragen,  
mir kunstgerecht das Herz beschwert,  
und wird nach vielen Erdentagen  
ins glatte Gegenteil verkehrt,

ins Glück der innigsten Empfindung,  
egal ob Freude oder Schmerz:  
Frühlingserwachen, erste Bindung,  
ein netter oder böser Scherz,

der sich im Lauf der Zeiten wandelt  
zum einzigen, was mir noch bleibt:  
Sag nicht, es hätte Dich mißhandelt,  
Dein Leben war ein Zeitvertreib.

Die Erdenjahre sind mir wie  
ein Nichts so schnell davongeschwebt.  
Mein Paradox: Ich lebe nie.  
Ich habe immer nur gelebt.

## Gedächtnis

Ein schönes Bild - und doch vergiftet,  
aus alter Zeit herangerückt:  
datiert, von fremder Hand beschriftet,  
mit einem Passepartout bestückt.  
Dazu Musik - egal wer singt,  
und wenn Du einen Besen frißt:  
Vier letzte Lieder, und es klingt  
so schön, wie's nie gewesen ist.

Ein schiefes Bild - und schlecht gehängt.  
Die Wirklichkeit ist viel komplexer,  
der Tunnelblick wie stets beschränkt,  
und dafür gibt's 'n glatten Sechser.  
Ein reibungslos-präzises Rädchen,  
das funktional im Kasten surrte,  
ein Kreis indoktriniertes Mädchen:  
Wie einst der Stahl gehärtet wurde.

Ein ernstes Bild - viel zu messianisch,  
um diesen Klügel aufzumischen;  
demselben, hypermarianisch,  
wäre die Bromelie aufzutischen.  
Viel Lyrik, viel Legendenprosa  
und Blumen auf dem Heldengrab  
der fremden Mater dolorosa,  
die ihre Schmerzen weitergab.

Ein ungerechter Blick - er läßt  
den wahren Menschen nicht erkennen,  
beschränkt auf jenen Erdenrest,  
als der wir selbst durchs Leben rennen,  
woran die Kränkung sich verschwendet  
bis hin zum äußersten Gemeinplatz,  
und läßt den Menschen ausgeblendet,  
der nicht in dieses Bild hineinpaßt.

## **Blindgänger**

Und als wir uns zuletzt begegneten:  
ein Lehrstück oder kuriose Schauspiel  
an einem herbstlich kalt-verregneten  
Novembertag, an dem es endlich auffiel,  
daß uns die Fähigkeit, sich zu ergänzen,  
schon viel zu lange Zeit geblendet hatte,  
daß angesichts der eisig-starren Grenzen  
ein jeder so viel Kraft verschwendet hatte,  
den anderen von sich zu überzeugen,  
obwohl die Wirklichkeit dagegen sprach:  
Da endlich konnten wir die Häupter neigen  
und still erkennen unsere Lebensschmach.

Der graue Himmel waren Du und ich,  
der uns mit feinen Wassertropfen netzte,  
ja, und wir klammerten uns freundschaftlich  
an das Zerbrechen als die letzte  
Gemeinsamkeit, die das Getrennte bindet,  
bevor man endlich auseinandergeht  
und aus dem Blick des anderen verschwindet,  
der fassungslos im weißen Nebel steht  
und sieht: Es geht nicht nur das Gegenüber,  
man hat bei alledem sich selbst verloren,  
und wünscht, daß man in endlos-trüber  
Vergänglichkeit nur eines wäre: ungeboren.